

Im Interview: Peter Schumpich

„Wir müssen klare Kante zeigen!“

Peter Schumpich, Hausarzt aus Bergkamen, ist Beisitzer im Vorstand der Ärztekammer Westfalen-Lippe, kann auf eine langjährige Erfahrung in der Hausarztfraktion der Kammerversammlung in Münster zurückblicken und setzt sich dort seit jeher für die hausärztlichen Interessen ein. In die diesjährige Kammerwahl geht er als Spitzenkandidat der Hausarztliste für den Wahlkreis Arnsberg. Im Interview erklärt er, was die Vertreterinnen und Vertreter der Hausarztliste für Hausärztinnen und Hausärzte in der zurückliegenden Legislaturperiode erreicht haben, welche Ziele sie sich für die Zukunft gesteckt haben und welche Kernthemen ihm persönlich am Herzen liegen.

Herr Schumpich, wie fällt Ihre Bilanz der vergangenen fünf Jahre in den Gremien der Ärztekammer Westfalen-Lippe aus? Welche Themen und Entwicklungen waren besonders präsent?

Im Vorstand der Kammer ist neben mir nur noch der Vizepräsident, Dr. Klaus Reinhardt, Hausarzt, die Mehrheit der Mitglieder sind Krankenhausärztinnen und -ärzte. In meiner Funktion als Beisitzer im Vorstand konnte ich erreichen, dass die Stimme der Hausärztinnen und Hausärzte bei allen Belangen gehört und berücksichtigt wurde. Meine Bilanz ist also durchaus positiv.

Die Legislatur war geprägt von den Herausforderungen der Corona-Pandemie, aber auch die Einführung der kompetenzbasierten Weiterbildung und des e-Logbuches sowie die aktuellen Diskussionen zu Krankenhaus- und Notfalldienstreform nahmen und nehmen viel Raum ein.

Bedauerlich ist, dass die Freiberuflichkeit des Arztes in der Politik nicht ausreichend respektiert, ja angegriffen wird.



Peter Schumpich,
Hausarzt aus Bergkamen

Welche Erfolge konnten aus hausärztlicher Sicht erzielt werden – und wo ist nach wie vor viel zu tun?

Die zentrale Rolle der Hausärztinnen und Hausärzte in der Patientenversorgung, auch in der Steuerung der Versorgung, ist weithin anerkannt und wurde zuletzt auch im Leitantrag des Deutschen Ärztetages bestätigt. Die hausärztliche Sicht auf die Berufsausübung wird also berücksichtigt.

Die neue Weiterbildungsordnung hat viele gute Aspekte. In der Umsetzung gibt es aber noch Verbesserungsbedarf, und leider gibt es auch erneute Diskussionen über eine „Europäisierung“ der Weiterbildungszeit Allgemeinmedizin auf drei Jahre.

Mit welchem Ziel gehen Sie in die Kammerwahl 2024? Und was wünschen Sie sich für die nächste Legislaturperiode?

Im Rahmen des zunehmenden Ärztemangels ist die spezielle Förderungsnotwendigkeit der Hausärztinnen und Hausärzte und der Allgemeinmedizin gefährdet. Hier gilt es klare Kante zu zeigen: Der Masterplan muss endlich umgesetzt werden. Keine Verkürzung der Weiterbildungszeit. Und: Grundversorgender Facharzt ist nur der Hausarzt!

Für die kommende Legislatur wünsche ich mir eine gestärkte Stimme der Hausärztinnen und Hausärzte, um

- an einer schlankeren, arztorientierten und verlässlicheren Verwaltung der Kammer zu arbeiten,
- die Freiberuflichkeit zu erhalten und zu stärken, Einflussnahme zurückzudrängen,
- Kooperation und Delegation respektvoll, zielführend und rechtssicher zu entwickeln,
- die Weiterbildung sinnvoll zu gestalten.

Ich möchte, dass in Politik und Gesellschaft, und auch innerärztlich, deutlicher wird, dass Hausärztin bzw. Hausarzt die wichtigste, schönste und anspruchsvollste Facharztkompetenz ist und dass dies bei Rahmenbedingungen und Respekt für die Kolleginnen und Kollegen auch wieder wahrnehmbarer wird. (D.T.)

